

文学名著丛书



Friedrich Schiller

**Die Räuber**

强

盗

H339.4



外语教学与研究出版社

H339.4

8

:7

强 盗

Die Räuber

原著 Friedrich Schiller

注释 缪雨霖

外语教学与研究出版社

Ernst Klett 出版公司

# (京)新登字 155 号

## 图书在版编目(CIP)数据

强盗/(德)席勒(Schiller, F.)著;缪雨露 注释

—北京:外语教学与研究出版社,1997

ISBN 7-5600-1219-1

I. 强… II. ①席… ②缪…

Ⅲ. 小说-德语-语言读物 IV. H339.4:I

中国版本图书馆 CIP 数据核字(97)第 06392 号

京权图字:01-1995-538

© Ernst Klett Schulbuchverlag GmbH, Stuttgart,  
Bundesrepublik Deutschland, 1979.

Alle Rechte vorbehalten (版权所有 翻印必究)

## 强 盗

Friedrich Schiller 著

缪雨露 注释

\* \* \*

外语教学与研究出版社出版发行

(北京市西三环北路 19 号)

华利国际合营印刷有限公司印刷

新华书店总店北京发行所经销

开本 736×965 1/32 5.75 印张

1997 年 6 月第 1 版 1997 年 6 月第 1 次印刷

印数:1—5000 册

\* \* \*

ISBN 7-5600-1219-1

定价:5.90 元

## 作者简介

弗里德里希·席勒(1759—1805),德国诗人,剧作家。1759年11月10日出生于奈卡河畔的马尔巴赫。1773年中学毕业后,被迫进入军校,初习法律,后改学医学。在此期间完成了反抗暴君的剧本《强盗》(1780年),1782年1月13日在曼海姆首映。

1782年9月22日席勒逃亡到曼海姆,在那里先后创作并上演了《阴谋与爱情》(1783年)和《斐爱斯柯》(1783年)。1785年在莱比锡创作了《欢乐颂》,1787年完成剧本《唐·卡洛斯》。

1787年去魏玛,访问诗人维兰德·赫尔德和歌德,潜心研究历史和康德哲学,先后发表了《尼德兰独立史》(1788年),《三十年战争史》(1792年),《论秀美与庄严》(1793年),《审美教育书简》(1795年)等。

1794年后与歌德交往甚密,在歌德影响之下恢复文学创作,并合办《季节女神》杂志。这一时期完成的著名剧本有《华伦斯坦》三部曲(1799年),《奥尔良的姑娘》(1801年)和《威廉·退尔》(1804年)等。还模仿希腊悲剧创作了《墨西拿的新娘》。1804年开始写作剧作《德梅特里乌斯》,只完成两幕。

1805年5月9日在魏玛逝世。

## 内容简介

《强盗》是德国作家席勒的一部反封建、反专制独裁的杰出戏剧，完成于1780年，1782年1月13日在曼海姆公演，引起强烈反响。

主人公卡尔是穆尔伯爵的长子，酷爱民主自由，富有正义感；次子弗兰茨秉性阴险狠毒，为了独吞父业，对卡尔进行造谣中伤，挑拨父亲和兄长的关系。伯爵听信了弗兰茨的谗言，与卡尔断绝了父子关系。在出于对个人生活和时代不满的情况下，卡尔愤而与一群无以为是的青年人遁入波希米亚森林为盗，并被选为首领，他试图以杀富济贫、除暴安良的侠义行动来向不公正的社会进行报复，来改造社会。

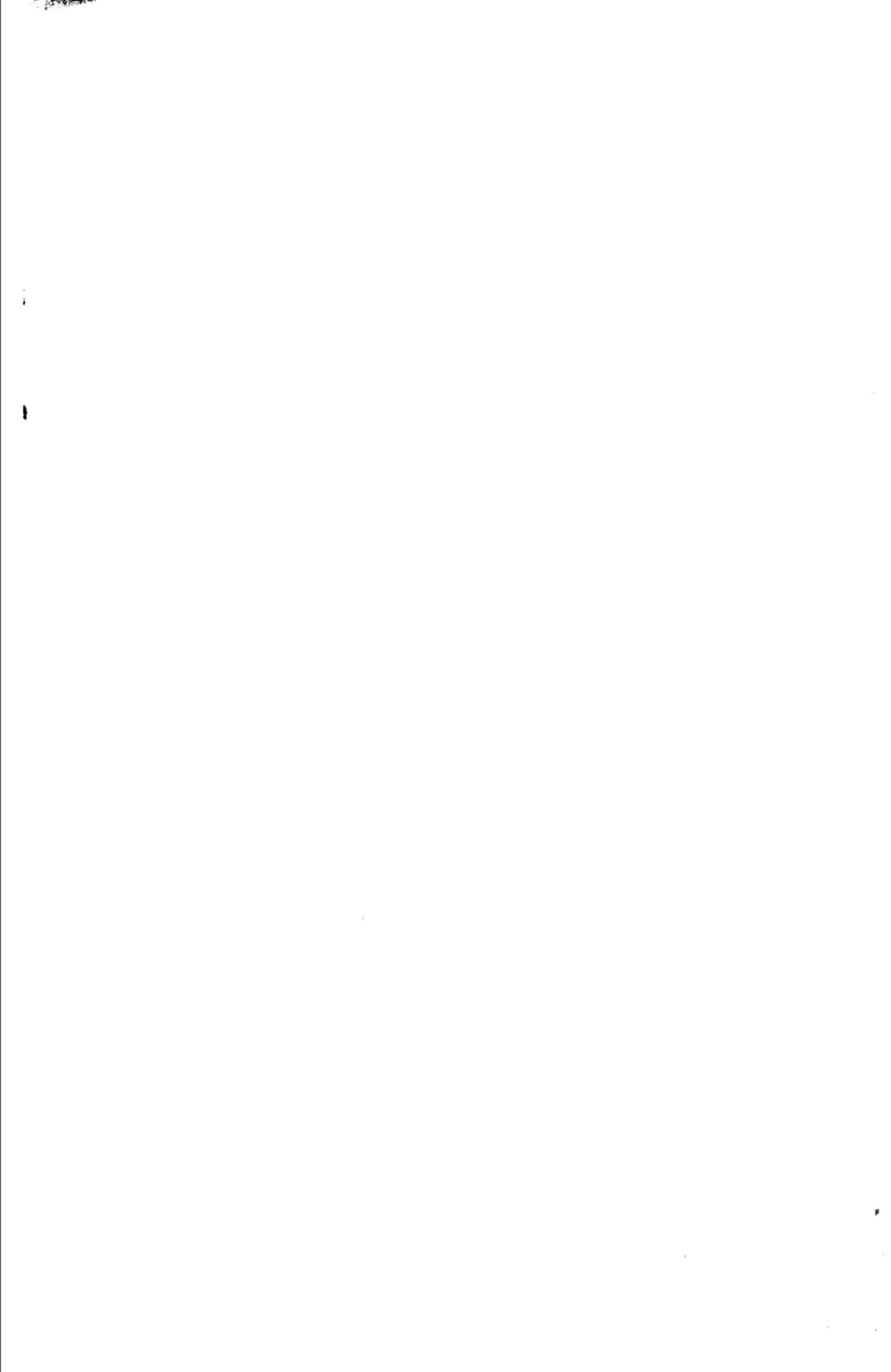
弗兰茨为了抢夺卡尔的未婚妻爱米丽亚，派人伪称卡尔已在战斗中丧命。穆尔伯爵闻讯昏倒，弗兰茨乘机把他囚入林中古塔，自立为继承人。

卡尔率领强盗打回家乡，偶然救出了囚于古塔中的父亲。父子见面，道明真相。卡尔即令众盗捉拿弗兰茨，弗兰茨自缢身亡。穆尔伯爵因囚古塔健康受损，不久也去世。

慌乱中逃入森林中的爱米丽亚认出了卡尔，劝他离开群盗，放弃强盗生活，众盗不允。卡尔不能违背和他们立下的生死盟约，无奈忍痛杀死了爱米丽亚。但他也不再为盗寇，最终离开了群盗，向官府自首。

強

盜



## Personen

MAXIMILIAN, *regierender Graf von Moor*

KARL  
FRANZ } *seine Söhne*

AMALIA VON EDELREICH

SPIEGELBERG

SCHWEIZER

GRIMM

RAZMANN

SCHUFTERLE

ROLLER

KOSINSKY

SCHWARZ

*Libertiner<sup>1</sup>, nachher Banditen*

HERMANN, *Bastard von einem Edelmann*

DANIEL, *Hausknecht des Grafen von Moor*

PASTOR MOSER

EIN PATER<sup>1a</sup>

RÄUBERBANDE

NEBENPERSONEN

Der Ort der Geschichte ist Teutschland,  
die Zeit ohngefähr zwei Jahre

*Hippocrates:*

Quae medicamenta non sanant, ferrum sanat,  
quae ferrum non sanat, ignis sanat.<sup>2</sup>

(1) \* Menschen, die Sitte und Sittlichkeit verachten, um ihren Gelüsten zu folgen. Schiller charakterisiert sie in seiner *Selbstrezension* als »Zirkel lüderlicher Brüder«. Kosinsky gehört strenggenommen nicht unter diese Bezeichnung.

(1 a) \* In der Mannheimer Bühnenbearbeitung wurde der Pater zum »Kommissar«, der Pastor Moser gestrichen.

(2) \* Was Arzneien nicht heilen, heilt Eisen; was Eisen nicht heilt, heilt Feuer.

# Erster Akt

## Erste Szene

*Franken. Saal im Moorischen Schloß*

FRANZ. DER ALTE MOOR

5 FRANZ: Aber ist Euch auch wohl, Vater? Ihr seht so blaß.

DER ALTE MOOR: Ganz wohl, mein Sohn – was hattest du mir zu sagen?

FRANZ: Die Post ist angekommen – ein Brief von unserm Korrespondenten in Leipzig –

10 DER ALTE MOOR (*begierig*): Nachrichten von meinem Sohne Karl?

FRANZ: Hm! Hm! – So ist es. Aber ich fürchte – ich weiß nicht – ob ich – Eurer Gesundheit? – Ist Euch wirklich ganz wohl, mein Vater?

15 DER ALTE MOOR: Wie dem Fisch im Wasser! Von meinem Sohne schreibt er? – Wie kommst du zu dieser Besorgnis? Du hast mich zweimal gefragt.

FRANZ: Wenn Ihr krank seid – nur die leiseste Ahndung  
20 habt, es zu werden, so laßt mich – ich will zu gelegener Zeit zu Euch reden. (*Halb vor sich*) Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.

DER ALTE MOOR: Gott! Gott! was werd ich hören?

FRANZ: Laßt mich vorerst auf die Seite gehn und eine  
25 Träne des Mitleids vergießen um meinen verlornen Bruder – ich sollte schweigen auf ewig – denn er ist Euer Sohn; ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig – denn er ist mein Bruder. – Aber Euch gehorchen, ist meine erste, traurige Pflicht – darum vergebt mir.

30 DER ALTE MOOR: O Karl! Karl! Wüßtest du, wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehen Jahre zusetzen würde – mich zum Jüngling machen würde

– da mich nun jede, ach! – einen Schritt näher ans Grab rückt!

FRANZ: Ist es das, alter Mann, so lebt wohl – wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über Eurem Sarge.

DER ALTE MOOR: Bleib! – Es ist noch um den kleinen kurzen Schritt zu tun – laß ihm seinen Willen! (*Indem er sich niedersetzt*) Die Sünden seiner Väter werden heimgesucht im dritten und vierten Glied – laß ihns vollenden.

FRANZ (*nimmt den Brief aus der Tasche*): Ihr kennt unsern Korrespondenten! Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollt ich drum geben, dürft ich sagen, er ist ein Lügner, ein schwarzer, giftiger Lügner – – Faßt Euch! Ihr vergebt mir, wenn ich Euch den Brief nicht selbst lesen lasse – noch dürft Ihr nicht alles hören.

DER ALTE MOOR: Alles, alles – mein Sohn, du ersparst mir die Krücke.

FRANZ (*liest*): »Leipzig, vom 1. Mai. – Verbände mich nicht eine unverbrüchliche Zusage, dir auch nicht das geringste zu verhehlen, was ich von den Schicksalen deines Bruders auffangen kann, liebster Freund, nimmermehr würde meine unschuldige Feder an dir zur Tyrannin geworden sein. Ich kann aus hundert Briefen von dir abnehmen, wie Nachrichten dieser Art dein brüderliches Herz durchbohren müssen, mir ists, als säh ich dich schon um den Nichtswürdigen, den Abscheulichen« – – (*Der alte Moor verbirgt sein Gesicht*) Seht, Vater! ich lese Euch nur das Glimpflichste – »den Abscheulichen in tausend Tränen ergossen«, – ach, sie flossen – stürzten stromweis von dieser mitleidigen Wange – »mir ists, als säh ich schon deinen alten, frommen Vater totenbleich« – Jesus Maria! Ihr seids, eh Ihr noch das mindeste wisset?

DER ALTE MOOR: Weiter! Weiter!

FRANZ: »Totenbleich in seinen Stuhl zurücktaumeln und dem Tage fluchen, an dem ihm zum erstenmal Vater entgegengestammelt ward. Man hat mir nicht alles

entdecken mögen, und von dem wenigen, das ich weiß, erfährst du nur wenig. Dein Bruder scheint nun das Maß seiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigstens kenne nichts über dem, was er wirklich erreicht hat, wenn nicht sein Genie das meinige hierin übersteigt. Gestern um Mitternacht hatte er den großen Entschluß, nach vierzigtausend Dukaten Schulden« – ein hübsches Taschengeld, Vater! – »nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Bankiers allhier entjungfert und ihren Galan, einen braven Jungen von Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit sieben andern, die er mit in sein Luderleben gezogen, dem Arm der Justiz zu entlaufen« – Vater! Um Gotteswillen, Vater! Wie wird Euch?

15 DER ALTE MOOR: Es ist genug. – Laß ab, mein Sohn!

FRANZ: Ich schone Eurer – »Man hat ihm Steckbriefe nachgeschickt, die Beleidigte schreien laut um Genugtuung, ein Preis ist auf seinen Kopf gesetzt – der Name Moor« – Nein! meine arme Lippen sollen nimmermehr einen Vater ermorden! (*Zerreißt den Brief*)  
20 Glaubt es nicht, Vater! Glaubt ihm keine Silbe!

DER ALTE MOOR (*weint bitterlich*): Mein Name! Mein ehrlicher Name!

FRANZ (*fällt ihm um den Hals*): Schändlicher, dreimal schändlicher Karl! Ahndete mirs nicht, da er, noch ein Knabe, den Mädels so nachschlenderte, mit Gasenjungen und elendem Gesindel auf Wiesen und Bergen sich herumhetzte, den Anblick der Kirche, wie ein Missetäter das Gefängnis, floh, und die Pfennige, die er Euch abquälte, dem ersten dem besten Bettler in den Hut warf, während daß wir daheim mit frommen Gebeten und heiligen Predigtbüchern uns erbauten? – Ahndete mirs nicht, da er die Abenteuer des Julius Cäsar und Alexander Magnus und anderer  
30 stockfinsterer Heiden lieber las als die Geschichte des bußfertigen Tobias<sup>3</sup>? – Hundertmal hab ichs Euch

---

(3) \* Apokryphes Buch des Alten Testaments; Tobias erblindete, weil ihm Schwalbenkot in die Augen fiel.

geweissagt, denn meine Liebe zu ihm war immer in den Schranken der kindlichen Pflicht, – der Junge wird uns alle noch in Elend und Schande stürzen! – O daß er Moors Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht so warm für ihn schlüge! Die gottlose Liebe, die ich nicht vertilgen kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterstuhl anklagen. 5

DER ALTE MOOR: Oh – meine Aussichten! Meine goldenen Träume!

FRANZ: Das weiß ich wohl. Das ist es ja, was ich eben sagte. Der feurige Geist, der in dem Buben lodert, sagtet Ihr immer, der ihn für jeden Reiz von Größe und Schönheit so empfindlich macht; diese Offenheit, die seine Seele auf dem Auge spiegelt, diese Weichheit des Gefühls, die ihn bei jedem Leiden in weinende Sympathie dahinschmelzt, dieser männliche Mut, der ihn auf den Gipfel hundertjähriger Eichen treibt und über Gräber und Palisaden und reißende Flüsse jagt, dieser kindische Ehrgeiz, dieser unüberwindliche Starrsinn und alle diese schöne, glänzende Tugenden, die im Vatersöhnchen keimten, werden ihn dereinst zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem trefflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem großen, großen Manne machen – Seht Ihrs nun, Vater! – der feurige Geist hat sich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen. Seht diese Offenheit, wie hübsch sie sich zur Frechheit herumgedreht hat; seht diese Weichheit, wie zärtlich sie für Koketten girret, wie so empfindsam für die Reize einer Phryne<sup>4</sup>! Seht dieses feurige Genie, wie es das Öl seines Lebens in sechs Jährchen so rein weggebrannt hat, daß er bei lebendigem Leibe umgeht, und da kommen die Leute und sind so unverschämt und sagen: c'est l'amour qui a fait ça! Ah! seht doch diesen kühnen, unternehmenden Kopf, wie er Plane schmiedet und ausführt, vor denen die Heldentaten eines 10  
15  
20  
25  
30  
35

(4) \* Athenische Hetäre, die ihre Richter durch Enthüllung ihrer Reize zu beeinflussen suchte.

Cartouches<sup>5</sup> und Howards<sup>6</sup> verschwinden! – Und wenn erst diese prächtigen Keime zur vollen Reife erwachsen, – was läßt sich auch von einem so zarten Alter Vollkommenes erwarten? – Vielleicht, Vater, erlebet Ihr noch die Freude, ihn an der Fronte eines Heeres zu erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder residieret, und dem müden Wanderer seine Reise um die Hälfte der Bürde erleichtert – vielleicht könnt Ihr noch, eh Ihr zu Grabe geht, eine Wallfahrt nach seinem Monumente tun, das er sich zwischen Himmel und Erden errichtet – vielleicht, o Vater, Vater, Vater – seht Euch nach einem andern Namen um, sonst deuten Krämer und Gassenjungen mit Fingern auf Euch, die Euren Herrn Sohn auf dem Leipziger Marktplatz im Porträt<sup>7</sup> gesehen haben.

DER ALTE MOOR: Und auch du, mein Franz, auch du? O meine Kinder! Wie sie nach meinem Herzen zielen!

FRANZ: Ihr seht, ich kann auch witzig sein; aber mein Witz ist Skorpionstich. – Und dann der trockne Alltagsmensch, der kalte, hölzerne Franz, und wie die Titelchen alle heißen mögen, die Euch der Kontrast zwischen ihm und mir mocht eingegeben haben, wenn er Euch auf dem Schoße saß oder in die Backen zwickte – der wird einmal zwischen seinen Grenzsteinen sterben, und modern und vergessen werden, wenn der Ruhm dieses Universalkopfs von einem Pole zum andern fliegt – Ha! mit gefalteten Händen dankt dir, o Himmel! der kalte, trockne, hölzerne Franz – daß er nicht ist wie dieser!

DER ALTE MOOR: Vergib mir, mein Kind; zürne nicht auf einen Vater, der sich in seinen Planen betrogen findet. Der Gott, der mir durch Karl'n Tränen zusendet, wird sie durch dich, mein Franz, aus meinen Augen wischen.

FRANZ: Ja, Vater, aus Euren Augen soll er sie wischen

(5) \* Berüchtigter franz. Dieb, 1721 hingerichtet.

(6) \* Vermutlich literarische Figur eines engl. Straßenräubers.

(7) \* Noch nicht eingefangene Verbrecher wurden *im Bilde* gehenkt oder auf dem Marktplatz ausgestellt.

Euer Franz wird sein Leben dran setzen, das Eurige zu verlängern. Euer Leben ist das Orakel, das ich vor allem zu Rate ziehe über dem, was ich tun will, der Spiegel, durch den ich alles betrachte – keine Pflicht ist mir so heilig, die ich nicht zu brechen bereit bin, wenns um Euer kostbares Leben zu tun ist. – Ihr glaubt mir das?

DER ALTE MOOR: Du hast noch große Pflichten auf dir, mein Sohn – Gott segne dich für das, was du mir warst und sein wirst!

FRANZ: Nun sagt mir einmal – Wenn Ihr diesen Sohn nicht den Euren nennen müßtet, Ihr wärt ein glücklicher Mann?

DER ALTE MOOR: Stille! o stille! Da ihn die Wehmutter mir brachte, hub ich ihn gen Himmel und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann?

FRANZ: Das sagtet Ihr. Nun habt Ihr gefunden? Ihr beneidet den schlechtesten Eurer Bauren, daß er nicht Vater ist zu diesem – Ihr habt Kummer, solange Ihr diesen Sohn habt. Dieser Kummer wird wachsen mit Karln. Dieser Kummer wird Euer Leben untergraben.

DER ALTE MOOR: Oh! er hat mich zu einem achtzigjährigen Manne gemacht.

FRANZ: Nun also – wenn Ihr dieses Sohnes Euch entäbertet?

DER ALTE MOOR (*auffahrend*): Franz! Franz! was sagst du?

FRANZ: Ist es nicht diese Liebe zu ihm, die Euch all den Gram macht? Ohne diese Liebe ist er für Euch nicht da. Ohne diese strafbare, diese verdammliche Liebe ist er Euch gestorben – ist er Euch nie geboren. Nicht Fleisch und Blut, das Herz macht uns zu Vätern und Söhnen. Liebt Ihr ihn nicht mehr, so ist diese Abart auch Euer Sohn nicht mehr, und wär er aus Eurem Fleische geschnitten. Er ist Euer Augapfel gewesen bisher, nun aber, ärgert dich dein Auge, sagt die Schrift, so reiß es aus. Es ist besser, einäugig gen Himmel, als mit zwei Augen in die Hölle. Es ist

besser, kinderlos gen Himmel, als wenn beide, Vater und Sohn, in die Hölle fahren. So spricht die Gottheit!

DER ALTE MOOR: Du willst, ich soll meinen Sohn verfluchen?

FRANZ: Nicht doch! nicht doch! – Euren Sohn sollt Ihr nicht verfluchen. Was heißt Ihr Euren Sohn? – dem Ihr das Leben gegeben habt, wenn er sich auch aller ersinnliche Mühe gibt, das Eurige zu verkürzen?

DER ALTE MOOR: Oh, das ist allzuwahr! das ist ein Gericht über mich. Der Herr hats ihm geheißt!

FRANZ: Seht Ihrs, wie kindlich Euer Busenkind an Euch handelt? Durch Eure väterliche Teilnehmung erwürgt er Euch, mordet Euch durch Eure Liebe, hat Euer Vaterherz selbst bestochen, Euch den Garaus zu machen. Seid Ihr einmal nicht mehr, so ist er Herr Eurer Güter, König seiner Triebe. Der Damm ist weg, und der Strom seiner Lüste kann itzt freier dahinbrausen. Denkt Euch einmal an seine Stelle! Wie oft muß er den Vater unter die Erde wünschen – wie oft den Bruder – die ihm im Lauf seiner Exzesse so unbarmherzig im Weg stehen. Ist das aber Liebe gegen Liebe? Ist das kindliche Dankbarkeit gegen väterliche Milde? Wenn er dem geilen Kitzel eines Augenblicks zehn Jahre Eures Lebens aufopfert? Wenn er den Ruhm seiner Väter, der sich schon sieben Jahrhunderte unbefleckt erhalten hat, in *einer* wollüstigen Minute aufs Spiel setzt? Heißt Ihr das Euren Sohn? Antwortet! Heißt Ihr das einen Sohn?

DER ALTE MOOR: Ein unzärtliches Kind! ach! aber mein Kind doch! mein Kind doch!

FRANZ: Ein allerliebstes, köstliches Kind, dessen ewiges Studium ist, keinen Vater zu haben – O daß Ihrs begreifen lerntet! daß Euch die Schuppen fielen vom Auge! Aber Eure Nachsicht muß ihn in seinen Liederlichkeiten befestigen; Euer Vorschub ihnen Rechtmäßigkeit geben. Ihr werdet freilich den Fluch von seinem Haupte laden, auf Euch, Vater, auf Euch wird der Fluch der Verdammnis fallen.

DER ALTE MOOR: Gerecht! sehr gerecht! – Mein, mein ist alle Schuld!

FRANZ: Wie viele Tausende, die voll sich gesoffen haben vom Becher der Wollust, sind durch Leiden gebessert worden. Und ist nicht der körperliche Schmerz, der jedes Übermaß begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens? Sollte ihn der Mensch durch seine grausame Zärtlichkeit verkehren? Soll der Vater das ihm anvertraute Pfand auf ewig zu Grund richten? – Bedenkt, Vater, wenn Ihr ihn seinem Elend auf einige Zeit preisgeben werdet, wird er nicht entweder umkehren müssen und sich bessern? oder er wird auch in der großen Schule des Elends ein Schurke bleiben, und dann – wehe dem Vater, der die Ratschlüsse einer höheren Weisheit durch Verzärtlung zernichtet! – Nun, Vater?

DER ALTE MOOR: Ich will ihm schreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

FRANZ: Da tut Ihr recht und klug daran.

DER ALTE MOOR: Daß er nimmer vor meine Augen komme.

FRANZ: Das wird eine heilsame Wirkung tun.

DER ALTE MOOR (*zärtlich*): Bis er anders worden.

FRANZ: Schon recht, schon recht – Aber, wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, Euer Mitleid erweint, Eure Vergebung sich erschmeichelt und morgen hingeht und Eurer Schwachheit spottet im Arm seiner Huren? – Nein, Vater! Er wird freiwillig wiederkehren, wenn ihn sein Gewissen rein gesprochen hat.

DER ALTE MOOR: So will ich ihm das auf der Stelle schreiben.

FRANZ: Halt! noch ein Wort, Vater! Eure Entrüstung, fürchte ich, möchte Euch zu harte Worte in die Feder werfen, die ihm das Herz zerspalten würden – und dann – glaubt Ihr nicht, daß er das schon für Verzeihung nehmen werde, wenn Ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens wert haltet? Darum wirts besser sein, Ihr überlaßt das Schreiben mir.

DER ALTE MOOR: Tu das, mein Sohn. – Ach! es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib ihm – –

FRANZ (*schnell*): Dabei bleibts also?

DER ALTE MOOR: Schreib ihm, daß ich tausend blutige  
5 Tränen, tausend schlaflose Nächte – Aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung!

FRANZ: Wollt Ihr Euch nicht zu Bette legen, Vater? Es griff Euch hart an.

DER ALTE MOOR: Schreib ihm, daß die väterliche Brust –  
10 ich sage dir, bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung. (*Geht traurig ab*)

FRANZ (*mit Lachen ihm nachsehend*): Tröste dich, Alter, du wirst ihn nimmer an diese Brust drücken, der Weg dazu ist ihm verrammelt wie der Himmel der Hölle –  
15 Er war aus deinen Armen gerissen, ehe du wußtest, daß du es wollen könntest – da müßt ich ein erbärmlicher Stümper sein, wenn ichs nicht einmal so weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters loszulösen, und wenn er mit ehernen Banden daran geklammert wäre – Ich hab einen magischen Kreis  
20 von Flüchen um dich gezogen, den er nicht überspringen soll – Glück zu, Franz! Weg ist das Schoßkind – Der Wald ist heller. Ich muß diese Papiere vollends aufheben, wie leicht könnte jemand meine  
25 Handschrift kennen! (*Er liest die zerrissenen Briefstücke zusammen*) – Und Gram wird auch den Alten bald fortschaffen – und ihr muß ich diesen Karl aus dem Herzen reißen, wenn auch ihr halbes Leben dran hängen bleiben sollte.

30 Ich habe große Rechte, über die Natur ungehalten zu sein, und bei meiner Ehre! ich will sie geltend machen. – Warum bin ich nicht der erste aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der einzige? Warum mußte sie mir diese Bürde von Häßlichkeit aufladen? Gerade mir? Nicht anders, als ob sie bei meiner Geburt einen Rest gesetzt<sup>8</sup> hätte. Warum gerade mir die Lapp-  
35 ländersnase? Gerade mir dieses Mohrenmaul? Diese

(8) \* Schwäb.: ein Defizit machen, sich verausgaben.